

Tuto

Bischof von Regensburg und Abt von St. Emmeram (894–930)

von

Joseph Klose

Tuto ist „gewest von vornehmen Stammen, begabt mit löblichen Sitten, und zierlichen Tugenden“. So beginnt Coelestin Vogl, Abt von St. Emmeram, das Kapitel über Bischof Tuto in seinem Werk „Ratisbona Monastica“ oder „Mausoleum“, das 1680 erschienen ist. Nachdem er den Lebensweg bis zur Bischofserhebung beschrieben hat, charakterisiert er ihn als Bischof mit folgenden Worten: „Er war ein vorsichtiger Hirt seiner Heerde, ein getreuer Austheiler der Geheimnissen Gottes, geneigt zur Güte und Barmherzigkeit, bereit zu verzeihen, in Ausreutung der Laster ernsthaft, in geist- und weltlichen Sachen wohl erfahren, in seinen Räth, und Vorschlägen weis und tiefsinnig“. Abt Coelestin beruft sich in dieser vom barocken Stil geprägten Lebensbeschreibung auf Wolfgang Seelender, der sich in einer „Beschreibung der alten Geschichten“ mit Tuto beschäftigt haben soll. Wolfgang Seelender gehörte dem Konvent von St. Emmeram an und war daselbst Prior gewesen. Ab 1602 Abt des Klosters Braunau in Böhmen, stiftete er 1613 den Wolfgangsalter in der Emmeramskirche. Seine Arbeit über Tuto, auf die auch andere barocke Hagiographen hinweisen, scheint jedoch verloren gegangen zu sein. Außer dieser Lebensbeschreibung im „Mausoleum“ finden wir den Abtbischof fast ausschließlich in der hagiographischen Literatur, während ihn die allgemeine historische Literatur meist nur kurz erwähnt, wenn sie ihn nicht ganz übergeht. So ergibt sich daraus, daß Tuto, der 36 Jahre Bischof von Regensburg und zugleich Abt von St. Emmeram war – eine der längsten Regierungszeiten für beide Institutionen – heute weitgehendst unbekannt ist.

Gewiß, in St. Emmeram ist er nach wie vor präsent: Seine kunstreiche Figur von Egid Quirin Asam mit dem Codex Aureus in der Hand und der darüberstehenden Titulatur (S. TUTO ad S.EM.EPS.RATISBON.CANCELL.ARNOLFI.IMP. = Der hl. Tuto von St. Emmeram, Bischof von Regensburg, Kanzler Kaiser Arnolfs) nimmt einen hervorragenden Platz in der Basilika ein. Sein Hochgrab erhebt sich gleich neben dem des hl. Wolfgang im südlichen Seitenschiff, überragt von seinem Fresko in Grisailletechnik mit folgendem Text darüber: B. TVTO Episc.Ratisbon.Hic sepult. (= Der selige Tuto, Bischof von Regensburg, liegt hier begraben). Gleich daneben im Fußboden befindet sich die schlichte Steinplatte mit der Inschrift: Beatus Tuto episcopus 894–930. Die Matrikel der Diözese Regensburg verzeichnet ihn unter den Personen, die allgemein als heiligmäßig gelten, und das „Gotteslob“ ruft ihn zusammen mit dem Abtbischof Gunthar (942) als Seligen an.

Wer war nun dieser Tuto, über dessen Persönlichkeit und über dessen Wirken die

meisten Autoren so wenig zu berichten wissen, obwohl er in einer Zeit lebte, die wahrlich reich an umwälzenden Ereignissen war, und das Bischofsamt in einer Stadt bekleidete, die damals so etwas wie die Hauptstadt des ostfränkischen Reiches und des Herzogtums Bayern war?

Seine Herkunft ist unbekannt. Während seine Vorgänger als Abtbischöfe von Sigerich (762–768) bis Ambricho (864–891) wahrscheinlich alle aus einheimischen Geschlechtern des Donaugaus stammen – nur Aspert (891–894) war ein Alemanne, den der Weg über Kapelle und Kanzlei der Karolinger nach Regensburg und schließlich auf den Bischofsstuhl führte – wissen wir über Tutos Abstammung nichts. Daß er von edler Geburt gewesen sei, wie manche Lebensbeschreibungen wissen wollen, ist zwar möglich, aber nicht zu belegen. Die Mönche von St. Emmeram dürften bis zu Abt Ramwold (975–1001) von freier oder freiedler Abstammung gewesen sein; doch bleibt auch dies wegen der unzureichenden Quellenlage eine Vermutung.

Auch sein Name, der aus dem germanischen Wortstamm THEUDA/THIODA = Volk abgeleitet werden kann, ist in dieser oder ähnlicher Form in ganz Süddeutschland verbreitet, sagt also über die Herkunft nichts aus.

Nun soll Tuto – wie das Mausoleum berichtet – ein so gebildeter Mann gewesen sein, daß ihn Kaiser Arnulf zu seinem Ratgeber gemacht hat. Darüberhinaus soll er sogar Kanzler Kaiser Arnulfs gewesen sein, eine Stellung, die ihm alle älteren Autoren und einige moderne zuweisen. Wenn diese Nachricht zuträfe, könnte man eher annehmen, daß Tuto nicht aus Regensburg oder seiner Umgebung stammt, sondern durch Arnulf nach Regensburg gekommen ist und seinen Aufstieg über die Kanzlei der Karolinger genommen hat. Die Kanzlei der Karolinger ist unter Karl III., dem Onkel und Vorgänger Arnulfs, der ab 882 das gesamte ostfränkische Reich in seiner Hand vereinigt hat, stark alemannisch-fränkisch geprägt, was auch nach Arnulfs Regierungsübernahme noch fort dauerte. So war Aspert, der Vorgänger Tutos im Bischofsamt (891–894) und Kanzler von 888–892, von schwäbischer Herkunft ebenso wie sein Nachfolger als Kanzler, Bischof Wiching von Neitra, der dieses Amt von 893–899 versah. Auch die beiden Notare Engilpero und Ernst, die eigentlichen Leiter der Kanzlei, waren Alemannen. Nach Arnulfs Tod im Jahre 899 bis zur Großjährigkeit seines Sohnes und Nachfolgers Ludwigs des Kindes im Jahre 909 gab es offiziell überhaupt keinen Kanzler. Während dieser Zeit erscheint allerdings der oben erwähnte Notar Ernst mit dem Kanzlertitel, ohne diese Position offiziell innezuhaben. Eine plausible Erklärung dafür können die Diplomaten nicht geben, es sei denn, daß dieser Amtsbezeichnung damals keine wesentliche Bedeutung zukam. Ab 909 jedoch wurde das Kanzleramt wieder hergestellt und Bischof Salomon von Konstanz übertragen, also von neuem einem Alemannen. Nun wäre es denkbar, daß Tuto während der zehnjährigen Zeitspanne, in der es offiziell keinen Kanzler gegeben hat, als solcher fungierte, ohne den Titel zu führen. Eine andere Vermutung geht dahin, daß man von der offiziellen Ernennung eines Bischofs zum Kanzler abgesehen habe, weil man mit Bischof Wiching, Arnulfs letztem Kanzler, nicht die besten Erfahrungen gemacht habe. Doch diese Vermutungen, die eine westliche, vielleicht alemannische Herkunft Tutos nahelegen könnten, stehen und fallen mit seiner Zugehörigkeit zur Kanzlei. Dies ist jedoch in keiner mittelalterlichen Quelle zu finden, von einer Benennung als Kanzler ganz zu schweigen.

Tuto könnte natürlich auch zu einem Kreis von Ratgebern um Kaiser Arnulf gehört haben, der nicht mit der karolingischen Kanzlei in direktem Zusammenhang stand. Die Machtbasis Kaiser Arnulfs war ja Bayern, und Regensburg war die „Hauptstadt“ Bayerns, ja des ostfränkischen Reiches. Während der Minderjährigkeit Ludwigs des

Kindes übten Markgraf Luitpold und dessen Sohn, Herzog Arnulf, einen starken Einfluß auf die Regierung Bayerns und des ostfränkischen Reiches aus. Auch im Kreis der Berater dieser Männer könnte Tuto gesucht werden. In beiden Fällen wäre Tutos Herkunft aus einem bayerischen Geschlecht wahrscheinlich.

Ohne auf Tutos Herkunft einzugehen, beschreibt Abt Coelestin im Mausoleum seinen Werdegang dahingehend, daß er, nachdem er Rat und Kanzler Kaiser Arnulfs gewesen sei, das Hof- und Weltleben verlassen habe und in das Kloster St. Emmeram eingetreten sei. Hier habe er mit solcher Hingabe und Demut Gott gedient, daß der Ruf seiner Heiligkeit aufs neue zu Kaiser Arnulf gedungen sei, der ihn deswegen zum Bischof gemacht habe, obwohl sich Tuto lange dagegen gewehrt habe. Vor seiner Erhebung zum Bischof soll Tuto übrigens Kustos des Klosters St. Emmeram gewesen sein, wofür es allerdings keine zeitgenössischen Belege gibt.

So können wir über die Herkunft und den Werdegang Tutos nur Vermutungen anstellen, die vor allem von seiner Stellung als Ratgeber und Kanzler Kaiser Arnulfs bestimmt sind.

Eine gesicherte Überlieferung besitzen wir erst durch zwei Emmeramer Traditionen aus dem Jahre 889, in denen ein Tuto als Mönch und Diakon neben anderen Emmeramer Mönchen als Zeuge erscheint. Die Personengleichheit des Emmeramer Mönches Tuto und des späteren Abtes und Bischofs Tuto steht außer Frage, denn sie wird durch Arnold von St. Emmeram überliefert, der schreibt, daß Bischof Tuto ein Mönch des Klosters St. Emmeram gewesen sei. Sie wird auch dadurch gestützt, daß nach Arnold in der damaligen Zeit jeweils abwechselnd ein Mönch und ein Weltgeistlicher die Bischofswürde in Regensburg bekleidete. Und da Tutos Vorgänger Aspert ein Weltgeistlicher war, muß der Emmeramer Mönch Tuto mit dem späteren Bischof Tuto identisch sein.

Die Erhebung Tutos zum Abt von St. Emmeram und Bischof von Regensburg geschah im Jahre 894. Dieses Datum ist durch Annalen, Nekrologe und andere zeitgenössische Quellen eindeutig belegt. Von seiner Wirksamkeit als Abt und Bischof berichten vor allem urkundliche Quellen, die allerdings, wenn man seine lange Amtszeit bedenkt, nur spärlich überliefert sind. Das gilt vor allem für die Traditionen des Klosters St. Emmeram und des Domstiftes, von denen insgesamt nur 22 erhalten sind. Der Grund dafür ist jedoch nicht darin zu suchen, daß sich Tuto um das Wohl des Klosters und des Domstiftes nicht gesorgt hätte. Er liegt vielmehr in der Ungunst der Überlieferung. Ein Traditionsbuch, das unter Tuto wohl um 900 angelegt wurde, ist nämlich nur in einigen Blättern erhalten. Außerdem ist die alte Bibliothek des Domstiftes, die sicher auch Aufzeichnungen über Tutos Wirken erhielt, ebenfalls bis auf geringe Reste verloren gegangen. Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031 ist ein Beweis dafür, daß Tutos Tätigkeit umfassender war, als es die heutigen Quellen darstellen. Er verzeichnet nämlich eine Reihe von Emmeramer Gütern, für die kein früherer Besitztitel angegeben ist, die aber sehr wohl durch Tuto erworben sein können.

Die Bemühungen Tutos, wie sie aus den Traditionen sichtbar werden, bestanden vor allem im Besitztausch, der sicher zur Abrundung schon vorhandener Güter vorgenommen worden ist. Sie konzentrierten sich auf das Donaugebiet oberhalb und unterhalb Regensburgs, auf Niederbayern und auf Österreich. Dabei fällt auf, daß das Gebiet der heutigen Oberpfalz nur mit einer einzigen Traditionsnotiz in der Gegend von Berching beteiligt ist. Besitz noch weiter westlich in der Gegend von Schwabach scheint aus einer Grenzbeschreibung aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts durch. Auch diese Güter, die später verloren gegangen sind, könnten unter Bischof Tuto erworben worden sein.

Doch nicht nur in den Traditionsnotizen, sondern auch in Königsurkunden läßt sich Tutos Fürsorge für das Kloster St. Emmeram und das Domstift erkennen. Dabei ist auffällig, daß der Bischof nur in zwei Diplomen Arnulfs erscheint, in denen der Herrscher Prekarienverträge bestätigt, bei denen es um Besitz im Donaugau und in Nördlingen bzw. Wemding geht. Darüberhinaus gibt es Nachweise aus dieser Zeit über Auseinandersetzungen Tutos mit Kloster Metten über Besitz in Lailling bei Plattling und über Güter bei Bozen. Von Arnulfs Nachfolger Ludwig erwirkte Tuto vier Königsurkunden, die sich unmittelbar auf Besitzerwerb bzw. -bestätigung für St. Emmeram beziehen und vor allem bayerische Güter betreffen, aber auch solche in Österreich im Mattiggau. Auch von König Konrad I. erhielt Tuto drei Urkunden, bei denen es um Besitz in Niederbayern und bei Sulzbach an der Donau geht. Im Zusammenhang mit dem Besitz bei Sulzbach wird übrigens die Burg (Donau-)Stauf zum ersten Mal erwähnt, allerdings in einer Traditionsnotiz, die nur auf die gesamte Regierungszeit Bischof Tutos datiert werden kann. Wenn man auch heute nicht mehr annimmt, daß die Burg Donaustauf durch Tuto nach 914 erbaut worden ist, sondern schon früher, so schließt das nicht aus, daß Tuto doch der Erbauer dieser Burg gewesen ist, auch wenn dies quellenmäßig nicht zu belegen ist. Aus den letzten Regierungsjahren Königs Konrads und aus der Regierungszeit König Heinrichs I. sind keine weiteren Urkunden bis zum Tode Tutos überliefert. Die mögliche Gründe dafür, die wohl in der Veränderung der politischen Lage zu suchen sein dürften, sollen noch besprochen werden. Hier kann jedenfalls festgestellt werden, wenn auch wegen der ungünstigen Lage der Überlieferung mit Einschränkungen, daß sich Tuto die wirtschaftliche Sicherung des Klosters St. Emmeram und des Domstiftes sehr angelegen sein ließ. Daß dabei in den meisten Fällen St. Emmeram im Vordergrund stand, mag ein Zufall der Überlieferung sein, könnte aber auch in der besonderen Fürsorge für sein Profestkloster begründet sein. Die weitere Beobachtung, daß es Tuto in erster Linie um Besitztausch und weniger um Besitzerwerb ging, ließe sich so ausdeuten, daß sich der Abtbischof bemühte, den Besitzstand trotz der bewegten Zeitläufte zu wahren und zu erhalten. Wohl nicht umsonst rühmen die meisten Lebensbeschreibungen die ausgleichende, zurückhaltende Art Tutos, die sich nicht zuletzt auch in seinem Verhalten in der großen Politik zeigt.

Obwohl seine Bischofsstadt während seines Pontifikats eines der Zentren bayerischer und deutscher Politik war, zeichnete sich Tuto nicht durch besondere Aktivitäten in diesen Bereichen aus. So finden wir ihn zwar auf den großen Reichsversammlungen jener Zeit, aber stets im Chor der anderen bayerischen und deutschen Bischöfe und ohne daß er dabei in irgendeiner Weise hervorgetreten wäre. Die Reichssynode zu Tribur im Jahre 895 mag seinen Einstand als Bischof in der Reichs- und Kirchenpolitik bedeutet haben. Noch im gleichen Jahr fand eine Reichsversammlung in Regensburg statt, auf der der böhmische Herzog Spitignew Kaiser Arnulf huldigte und von diesem Böhmen als Lehen erhielt. Zugleich stellte dabei wohl Arnulf Böhmen unter die geistliche Leitung der Regensburger Kirche, die schon vorher Böhmen als ihr Missionsgebiet betrachtet hat. Auch auf dieser Reichsversammlung tritt Tuto nicht besonders hervor, obwohl er als Regensburger Bischof direkt betroffen war. Wir müssen aber annehmen, daß er nun die Mission in Böhmen verstärkt betrieben hat und daß dabei eine ganze Anzahl von Kirchen daselbst erbaut worden sind, worauf die Patrozinien des hl. Emmeram und des hl. Georg deuten. Dabei galt es, auf die besonderen Verhältnisse in Böhmen Rücksicht zu nehmen, etwa auf die Empfindlichkeiten der Böhmen gegenüber den Deutschen und auf die besondere Stellung der přemysliden Fürsten in der böhmischen Kirche. Offensichtlich war aber gerade Tuto für diese Aufgabe

besonders geeignet, denn die böhmische Mission verlief während seines Pontifikats in geordneten Bahnen und ohne größere Rückschläge. So verwundert es auch nicht, daß Tuto in den böhmischen Quellen ausgesprochen positiv beurteilt wird. Ist er doch einer der wenigen bayerischen Bischöfe, dessen Namen in einer altslawischen Legende vorkommt, wo er als Mann größter Rechtschaffenheit gerühmt wird.

Bischof Tuto nahm sicher noch an weiteren Reichsversammlungen Kaiser Arnulfs teil, ohned daß wir von ihm etwas hören. Er tritt auch nicht in Erscheinung, als Arnulf in Roding eine Pfalzkapelle mit einem kleinen Kollegiatstift errichtete. Obwohl sich Kaiser Arnulf oft und lange in Regensburg aufhielt und ein besonders enges Verhältnis zu St. Emmeram hatte, spielte Tuto offensichtlich in der Reichs- und Kirchenpolitik der damaligen Zeit so gut wie keine Rolle; zumindest schweigen sich die Quellen darüber aus.

Dies ändert sich etwas unter Ludwig dem Kind. Wir finden Tuto jetzt häufiger in der Nähe des jungen Königs, wo er an den Reichsversammlungen und Synoden teilnimmt und als Intervenant, meist für geistliche Institutionen, auftritt, allerdings auch jetzt wieder zusammen mit anderen bayerischen Bischöfen und Äbten. Nur ein einziges Mal erscheint er allein als Fürsprecher, unterstützt von weltlichen Großen, u. a. vom „Grafen“ Luitpold. Zusammen mit dem Markgrafen Luitpold finden wir ihn auch noch in anderen Quellen. So nennt ihn Abt Hermann von Niederaltaich (1242 bis 1273) in der Geschichte der Vögte seines Klosters als einzigen Bischof zusammen mit dem „Herzog“ Luitpold. Noch unter Kaiser Arnulf hatte Luitpold einen Tausch zwischen Tuto und Bischof Wiching von Passau vermittelt.

Wir stellen also fest, daß Bischof Tuto häufiger in der Nähe des letzten karolingischen Königs anzutreffen ist, und darüberhinaus auch einige Male zusammen mit Markgraf Luitpold genannt wird. Ob dies nun am Sitz seines Bistums in Regensburg – damals „Hauptstadt“ des ostfränkischen Reiches – lag oder ob Tuto in engerer Verbindung zum „Reichsregiment“ stand, wie schon vermutet worden ist, mag dahingestellt bleiben. Durch eine gewisse Nähe zu Markgraf Luitpold gewinnt letztere Vermutung an Wahrscheinlichkeit. Eine führende Position oder besondere politische Aktivitäten darf man bei Tuto hier nicht erwarten. In dieses Bild paßt auch, daß der Regensburger Bischof im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen mit den Mähren und den Ungarn, die in den Jahrzehnten vor und nach 900 das ostfränkische Reich und Bayern beunruhigten, nur ein einziges Mal erwähnt wird. Er nahm nämlich an der Synode von Reisbach im Jahre 900 teil, die sich mit der mährischen Frage befaßte. Möglicherweise hat er auch Fliehburgen oder andere Befestigungen gegen die Ungarn erbauen lassen. Die Burg Donaustauf könnte so von ihm errichtet worden sein, für die Burg Kallmünz können wir es für sicher halten. An der kriegerischen Abwehr der Ungarn scheint er sich – im Gegensatz zu anderen bayerischen Bischöfen seiner Zeit – nicht beteiligt zu haben. Jedenfalls besitzen wir keinerlei Überlieferung in dieser Hinsicht, auch nicht aus späterer Zeit. Direkte Konfrontationen, vor allem solche gewaltsamer Art, scheinen nicht seine Sache gewesen zu sein. Das zeigt sich auch beim Übergang der Königsherrschaft von den Karolingern auf den Franken Konrad I. im Jahre 911. Nach einer Phase guten Verständnisses zwischen diesem und dem Herzog Arnulf, dem Sohn und Nachfolger Markgraf Luitpolds, begannen ab 914 Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Fürsten, unter denen vor allem Regensburg zu leiden hatte. So belagerte König Konrad im Jahre 916 Herzog Arnulf in Regensburg, das schließlich erobert und teilweise zerstört wurde. Im folgenden Jahr konnte Herzog Arnulf Regensburg zurückerobern und seine Stellung daselbst und in Bayern behaupten. Die Haltung Tutos bei diesen Auseinandersetzungen ist nicht eindeutig zu bestimmen wie überhaupt die Stellung des gesamten bayerischen Episkopats. Die Tat-

sache, daß Tuto von König Konrad im Jahre 914 in Forchheim drei Urkunden für St. Emmeram erwirkte – auch die anderen bayerischen Bischöfe erhielten königliche Diplome – muß nicht bedeuten, daß er auf Seiten Konrads stand. Es könnte sich dabei ebenso um eine Geste des Entgegenkommens durch den König handeln. In der Urkunde Konrads für St. Emmeram aus dem Jahre 916, in der der König dem Kloster einen Teil der Regensburger Zolleinnahmen schenkte, wird Tuto jedenfalls nicht erwähnt. Auf der Synode von Hohenaltheim im Jahre 916, auf der die deutschen Bischöfe Stellung gegen Arnulf beziehen, war Tuto allerdings anwesend. Jedoch blieben die Beschlüsse dieser Synode ohne Auswirkungen. Besonders freundschaftlich scheint das Verhältnis Tutos zu König Konrad jedenfalls nicht gewesen zu sein, wie der Versuch Konrads zeigt, den Codex Aureus dem Kloster St. Emmeram zu entziehen, was durch Tuto verhindert wurde.

Wie Tuto zu den Säkularisationen Herzog Arnulfs stand, bleibt im Dunkel der Geschichte. St. Emmeram wurde offensichtlich davon nicht betroffen, was wohl mit seiner Stellung als Bischofskloster, vielleicht aber auch mit Tuto und dessen Verhältnis zu Herzog Arnulf zusammenhängen könnte. Die betont „bayerische“ Haltung des Klosters wird ja auch aus dem „Fragmentum de Arnolfo duce“ sichtbar, das in St. Emmeram entstanden ist, wohl nicht ohne Billigung durch Abt Tuto. Daß sich Tuto seinerseits an den Säkularisationen Arnulfs beteiligt hat, wie dies von anderen bayerischen Bischöfen angenommen wird, ist eher unwahrscheinlich. Jedenfalls finden wir keinen Hinweis darauf. Denn daß das bischöfliche Eigenkloster Wörth, das einige Autoren beim heutigen Wörth an der Donau, andere bei Münchsmünster suchen, vom Regensburger Bischof an sich genommen worden ist, wie Riezler meint, ist eine reine Vermutung. Es könnte genauso gut in den Ungarnstürmen untergegangen sein. Nach dem Regierungsantritt Heinrichs I. hielt sich Tuto dem königlichen Hof ganz fern und erscheint auch in keiner königlichen Urkunde mehr. Offensichtlich hat er sich jetzt ganz auf die Seite Herzog Arnulfs gestellt, der ja ohnehin nach dem Übereinkommen mit König Heinrich aus dem Jahre 921 im bayerischen Herzogtum das Kirchenregiment ausübte. Auch dürfte hierbei Arnulfs Engagment in Böhmen, das ja nominell zum Herzogtum Bayern und auch zum Bistum Regensburg gehörte, eine Rolle gespielt haben. Der bayerische Herzog war schon 922 nach Böhmen gezogen und unternahm 929 zusammen mit dem deutschen König eine zweite Heerfahrt in dieses Land, die auch durch die Auseinandersetzung zwischen den böhmischen Herzögen Wenzel und Boleslav hervorgerufen worden war. Im Zusammenhang mit den böhmischen Ereignissen jener Zeit wird auch Tuto noch einmal erwähnt. Es heißt in mehreren altslawischen Legenden, die alle um Herzog Wenzel kreisen, daß dieser eine Veitskirche auf dem Prager Hradschin habe erbauen lassen, die zu weihen er Bischof Tuto gebeten habe. Wenn diese Weihe durch Tuto auch nicht stattgefunden hat – der Bischof war zu dieser Zeit schon gebrechlich und wohl auch blind – so zeigt sie doch den Einfluß der Regensburger Kirche im damaligen Böhmen und die hohe Wertschätzung Tutos. An der politischen Auseinandersetzung zwischen Arnulf und Heinrich, die beide ihren Einfluß in Böhmen geltend machen wollten, hat sich der Regensburger Bischof aber offensichtlich nicht beteiligt, auch wenn seine Sympathien mehr der bayerischen Seite gegolten haben dürften.

Wenn wir nun die politische Seite von Tutos Wirken als Bischof von Regensburg würdigen, so müssen wir feststellen, daß er offensichtlich eine klug abwägende, zurückhaltende Politik getrieben hat. Er ist überall dort beteiligt und anwesend, wo auch die anderen bayerischen Prälaten zu finden sind und wo die großen Entscheidungen fallen, nämlich bei Reichsversammlungen und Synoden, ohne selbst dabei in irgend-

einer Weise hervorzutreten. Seine Beziehungen zum königlichen Hof richten sich nach der jeweiligen politischen Lage. In kritischen Situationen, etwa bei den Auseinandersetzungen zwischen den deutschen Königen Konrad I. und Heinrich I. einerseits und Herzog Arnulf andererseits, scheint er nicht direkt Partei ergriffen zu haben. Die böhmischen Angelegenheiten hat er wohl zielstrebig, aber mehr im Stillen vorangetrieben. Die betonte Aktion, das Hervortreten in einer führenden Position waren nicht seine Sache. Er arbeitete lieber im Verborgenen, und vielleicht deswegen umso erfolgreicher. Vermitteln und ausgleichen, das schien ihm wohl angemessener als offene, scharfe Konfrontation. Die Diözese Regensburg, das Domstift und das Kloster St. Emmeram verdanken ihm dadurch wohl, daß sie die turbulenten Zeitläufte relativ gut überstanden haben.

Wie wirkte nun Tuto für das geistliche und geistige Wohl seiner ihm Anvertrauten, als Oberhirte der Diözese und als Abt von St. Emmeram?

Arnold von St. Emmeram nennt ihn „einen Mann von großer Sanftmut und Frömmigkeit und von klarem Geiste“, und wie ihn Abt Coelestin als Bischof charakterisiert, wurde eingangs schon zitiert.

So schält sich als hervorstechender Charakterzug, der auch von anderen Hagiographen immer wieder betont wird, heraus, daß Tuto eine stark geistig-geistlich geprägte Persönlichkeit gewesen sein muß. Er wirkte daher wohl schon durch sein Vorbild erzieherisch. Darüberhinaus setzte er sich vor allem für geistig-geistliche Angelegenheiten ein. Und so verwundert es nicht, wenn wir ihn als Förderer der Bibliothek von St. Emmeram finden. Eine Reihe von ehemaligen Codices des Klosters, die heute fast sämtlich in München aufbewahrt werden, ist der Zeit Tutos zuzuweisen. Eine besondere Rolle spielte dabei ein gewisser Priester Louganpertus, der dem Kloster „für den Bischof Tuto und für sein Seelenheil“ mehrere Handschriften schenkte, die vor allem Texte zur geistlichen Besinnung und zum gottesdienstlichen Gebrauch enthielten. Freilich, die großen Zeiten der Emmeramer Bibliothek in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts, als vor allem unter Abtbischof Baturich mehr als 60 Handschriften aus der Emmeramer Schreibschule hervorgingen, waren vorüber. Dennoch hat Tuto die Bibliothek im Rahmen der damaligen Möglichkeiten nach Kräften gefördert. Zu diesen ohnehin schon sehr kostbaren Bücherschätzen trat unter Tuto noch ein besonderes Kleinod, der sogenannte Codex Aureus, heute in der Bayerischen Staatsbibliothek München, der die Evangelien und Texte für geistliche Lesungen enthält. Neben der hervorragenden künstlerischen Ausstattung der Pergamentblätter ist der überaus prächtige Deckel in Goldarbeit bekannt, von dem der Band seinen Namen erhalten hat. Der Codex wurde 870 im Auftrag Karls des Kahlen gefertigt, wahrscheinlich für das Kloster S. Denis bei Paris, und gelangte irgendwie in den Besitz Kaiser Arnulfs. Dieser übergab ihn nach dem mährischen Feldzug vom Sommer 893 dem hl. Emmeram für dessen Hilfe im Kampf, wie Arnold von St. Emmeram berichtet. Es wäre allerdings auch möglich, daß Arnulf das kostbare Buch erst kurz vor seinem Tode, also 899, dem Kloster geschenkt hat. Wie dem auch sei, dieses äußerst kostbare Geschenk zeigt die Wertschätzung des Klosters und dessen Bibliothek seitens des Kaisers und natürlich auch die des Abtes Tuto, von dem der Kaiser annahm, daß er diesen kostbaren Schatz treu hüten würde. Daß er sich hierin nicht getäuscht hat, zeigt der Bericht Arnolds von St. Emmeram darüber. Als König Konrad I. einmal St. Emmeram besuchte, forderte er die Herausgabe des bekannten Werkes, angeblich auf Anraten seiner Kapläne. Tuto wehrte sich heftig dagegen, doch der König bestand auf seinem Willen, so daß Tuto schließlich das Buch holen ließ. Doch er legte es auf den Altar in der Kirche und rief, daß der beim jüngsten Gericht schwer in der Schuld des hl. Em-

meram stehe, der ihm dieses Buch, das für seinen Dienst gebraucht werde, entziehe. Doch der König ließ sich auch davon nicht abhalten und befahl, den Codex mitzunehmen. Doch kaum hatte er das Pferd bestiegen, da ergriffen ihn heftige Magenschmerzen, und er beließ den Codex Aureus dem Kloster. Wenn man dieses Ereignis der erzählenden Elemente entkleidet, so ergibt sich folgendes: König Konrad forderte nach der Einnahme der Stadt im Jahre 916 als Teil der Siegesbeute das kostbare Buch. Doch Tuto weigerte sich, es herauszugeben und setzte sich durch, wobei ihm wohl sein Ruf als frommer, friedlicher Mann zugute gekommen sein mag. Es ist dies übrigens das einzige Mal, daß wir Tuto, wenn auch in Form einer Erzählung, als aktiven und durchsetzungsfähigen Mann kennenlernen, und dies bezeichnenderweise in einer geistig-geistlichen Angelegenheit.

Zusammen mit dem Codex Aureus schenkte Kaiser Arnulf, der ja den hl. Emmeram besonders verehrte, den gesamten restlichen Schmuck seiner Pfalz. Im sogenannten Uta-Evangelistar, das um 1020 in St. Emmeram entstanden ist, finden wir auf f 41 eine ganzseitige Buchmalerei, die man als Messe des hl. Erhard bezeichnet. Hier stehen rechts vom Heiligen Erhard die Gegenstände, die zum Ornatus Arnolfi gehören: Ein Ziborium, der Codex Aureus, ein Kelch, eine Patene und ein kostbares Tuch, das den Tisch bedeckt, auf dem die Gegenstände ausgebreitet sind.

Doch auch Tuto selbst stand nicht zurück mit Geschenken an sein Kloster. Er stiftete einen mit Gold und Steinen geschmückten Altar für die Klosterkirche, der erst im Dreißigjährigen Krieg von den Schweden seines Schmuckes beraubt und später durch Brand zerstört wurde. Zu diesem Altar soll er, wie Arnold zu berichten weiß, die Kronen Karls (III.?), Karlmanns und Arnulfs verwendet und aus seinem Besitz so viel dazu getan haben, wie er konnte. Er hatte also die drei Kronen, die ja dann wohl dem Kloster geschenkt worden sein müssen, einschmelzen lassen, um dem hl. Emmeram einen würdigen Altar errichten zu können. Dies ist eine typische Handlungsweise für Tuto, der dem weltlichen Prunk abgeneigt war. Woher dabei sein eigener Besitz kam, ob es Familienbesitz oder erworbener Besitz war, muß dahingestellt bleiben. Der Altar, über dessen Aussehen keine genauen Vorstellungen bestehen, soll vor der Apsis aufgestellt worden sein. Dabei soll es zu baulichen Veränderungen im Auftrag Abt Tutos gekommen sein. Im Zusammenhang damit soll auch die Georgskapelle durch einen Graf Irinc neu gestaltet worden sein. Doch dürfte es sich hierbei nur um eine Renovierung des rechten Seitenschiffes gehandelt haben. Auch die baulichen Umgestaltungen durch Tuto will man heute nicht mehr gelten lassen. Die neue Weihe der Emmeramskirche durch Papst Formosus im Jahre 898, die als Beweis für die Umbauten hätte gelten können, ist nicht mehr haltbar, denn die Urkunde darüber, in der auch Tuto erwähnt wird, hat sich als Fälschung erwiesen.

Eindeutig belegt ist jedoch die Errichtung einer neuen Pfalz durch Kaiser Arnulf bei St. Emmeram, womit ja auch Tuto einverstanden gewesen sein muß. Der Ort, an dem diese Pfalz gestanden hat, ist jedoch bis heute nicht restlos gesichert. Die größte Wahrscheinlichkeit hat der Platz von der Vorhalle bis zur nördlichen Torwand. Doch auch die spätere Niederlassung des Deutschen Ordens am Ägidienplatz ist nach wie vor im Gespräch.

Tuto muß auch im Zusammenhang mit den Anfängen des Dionysius-Kultes in St. Emmeram genannt werden, obwohl er eigentlich nichts damit zu tun hat. Dionysius, Bischof von Paris im 3. Jahrhundert, wurde im Kloster S. Denis, wo seine Gebeine verehrt wurden, ab dem 9. Jahrhundert gleichgesetzt mit dem Apostelschüler Dionysius Areopagita, dem ersten Bischof von Athen, und zugleich mit einem theologischen Schriftsteller des 5./6. Jahrhunderts gleichen Namens.

Den Ruhm und die Reliquien dieses Heiligen, den S. Denis, das Begräbniskloster der westfränkischen Karolinger genoß, wollte auch St. Emmeram für sich gewinnen, das Begräbniskloster von zwei ostfränkischen Karolingern, von Arnulf und Ludwig dem Kind. Da das Kloster S. Denis die Gebeine des hl. Dionysius natürlich nicht herausgab, versuchte man in St. Emmeram mit Hilfe einer „frommen Lüge“, das deutsche oder bayerische S. Denis zu werden. Auf drei Tonplatten, die bis heute im Diözesanmuseum aufbewahrt werden, steht geschrieben, daß der hl. Dionysius neben dem hl. Emmeram ruht, daß seine Gebeine „gestohlen“ worden und unter Bischof Tuto hierher gebracht worden seien. Diese drei Tonplatten, die 1049 beim Abbruch der Westmauer des Langhauses gefunden worden sind, sollen angeblich von Tuto angefertigt und in der Kirche vermauert worden sein, nachdem vorher schon das Grab des hl. Dionysius geöffnet und seine Gebeine gefunden worden seien. So jedenfalls lautet die Erklärung der „Translatio I“, also des ersten Berichts über die Übertragung des hl. Dionysius, geschrieben vom Emmeramer Mönch Otloh zwischen 1049 und 1060. Dieser Bericht erzählt dann weiter, daß Kaiser Arnulf kurz vor seinem Tode die Gebeine des Heiligen dem Abt Tuto anvertraut habe, der sie – so ergänzt der zweite Translationsbericht aus der Zeit um 1080 – in der Kirche sehr gut versteckt und die Mönche zu strengstem Stillschweigen verpflichtet habe aus Angst, die „Gallier“ könnten sie wieder entwenden. Doch Tuto hat weder diese Maßnahmen ergriffen noch hat er die Tontafeln eingemauert. Diese sind nämlich von den Mönchen 1049 in den Bauschutt geschmuggelt worden, und die aufgefundenen Gebeine stammten auch nicht vom hl. Dionysius. Denn die Mönche von S. Denis ließen, als die Kunde von der angeblichen „Übertragung“ zu ihnen gelangte, das Grab ihres Patrons öffnen, und fanden alles unversehrt vor. Dennoch hielten die Emmeramer an ihrer Behauptung fest, und der hl. Dionysius wurde sogar ein Nebenpatron des Bistums, was er bis zum zweiten Vaticanum blieb. Das Ganze war also ein „frommer Betrug“, den sich die Emmeramer Mönche im 11. Jahrhundert ausgedacht haben, um eine noch ältere Reliquie zu besitzen als sie ohnehin schon hatten, nämlich die des hl. Emmeram. Tuto wurde in diese Angelegenheit hereingezogen, die übrigens in dieser oder ähnlicher Form im Mittelalter nicht selten waren, weil er zur Zeit Kaiser Arnulfs, dem man den „frommen Diebstahl“ in die Schuhe schob, Abt von St. Emmeram war. Seinem Ruf in St. Emmeram und in der Diözese haben diese ihm nachgesagten Taten jedenfalls nicht geschadet, ja sie haben ihn wohl noch vermehrt.

Das Verhältnis Tutos als Diözesanbischof zu den Klöstern seines Sprengels bleibt völlig im Dunkeln. Wir erfahren nur – allerdings nicht aus einer zeitgenössischen Quelle – von einem Tausch mit Bischof Wiching von Passau, der dem Regensburger Bischof 40 Hufen in Österreich überließ und dafür das Kloster Mondsee zu seinen Lebzeiten erhielt. Da aber Wiching bald danach starb, fiel Mondsee wieder an Tuto zurück. Im Kloster Mondsee scheint sich Tuto gerne aufgehalten zu haben, wie Arnold von St. Emmeram berichtet. Er ist dort auch gestorben. Vielleicht war es für ihn eine Art Refugium, in das er sich von Zeit zu Zeit zurückgezogen hat, um den Stürmen der Zeit aus dem Wege zu gehen, ähnlich wie sich der hl. Wolfgang 976/77 während der Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Otto II. und Herzog Heinrich II. an der Aibersee begeben hat.

Über den Zustand der Kathedralekirche St. Peter sowie über den weltlichen Kathedralklerus erfahren wir aus der Zeit Tutos überhaupt nichts. Das liegt aber wohl daran, daß die frühen Bestände des Archivs und der Bibliothek des Domstiftes fast restlos verloren gegangen sind.

Wenn wir von Tutos Wirken als Oberhirten der Diözese wenig erfahren, so liegt

dies in erster Linie an den überlieferten zeitgenössischen Quellen, die fast ausschließlich rechtliche oder politische Vorgänge als Inhalt haben. Seine Zurückhaltung in diesen Bereichen läßt eher vermuten, daß er sich vor allem als geistlicher Führer seines Bistums fühlte und als solcher handelte. Seine spätere Verehrung als Seliger deutet ebenfalls in diese Richtung. Tuto scheint ein hohes Alter erreicht zu haben und in seinen letzten Lebensjahren zunehmend erblindet zu sein, wie Arnold berichtet. Sein Todesjahr (930) ist durch mehrere zeitgenössische Quellen eindeutig belegt. Gestorben ist er nach Arnold im Kloster Mondsee, doch beigesetzt wurde er in der Emmeramskirche „circa albam ianuam in monasterio“. Damit ist die Stelle gemeint, an der auch heute noch sein Hochgrab steht.

In der Regensburger Tradition wird Tuto als Seliger verehrt; in der hagiographischen Literatur wird er auch öfter als Heiliger bezeichnet. Eine förmliche Erhebung zur Ehre der Altäre hat jedoch nie stattgefunden.

Die früheste Benennung als Heiligen – abgesehen von Arnold von St. Emmeram, der ihn aber nur indirekt als solchen charakterisiert – und zugleich die früheste bildliche Darstellung überliefert das Evangeliar Heinrichs IV. oder Heinrichs V., das zwischen 1099 und 1111 in St. Emmeram entstanden ist und heute in der Bibliothek des Krakauer Domkapitels aufbewahrt wird. In der Rechten den Bischofsstab, in der Linken ein Buch haltend, das Haupt mit Tonsur von einem Heiligenschein umgeben, steht Tuto rechts neben dem hl. Emmeram, während die Figur links davon Bischof Gaubald darstellt, der ebenfalls als Heiliger bezeichnet wird.

Die erste Nennung als Heiliger in der Literatur erfolgte zu Ende des 16. Jahrhunderts bei Wiguläus Hundt in seinem großen Werk „Metropolis Salisburgensis“, aus dem offensichtlich die Benediktiner-Martyrologien von Hugo Menardus und Gabriel Bucelinus aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts schöpfen. Diese beiden geben zusätzlich den 14. Mai als seinen Festtag an. Auf diese drei Werke beruft sich Jean Mabillon in seinem Werk über die Benediktiner-Heiligen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er fügt aber hinzu, daß die Breviarien der Regensburger Kirche kein Offizium enthalten und daß es ihm daher für genügend erscheint, wenn man Tuto als Seligen bezeichnet. Als solcher erscheint er auch in der frühen bayerischen Hagiographie, vor allem in dem großen Werk „Bavaria Sancta“ vom M. Rader aus den Jahren 1615 bis 1627. Das gleiche gilt für die Emmeramer Geschichtsschreibung, wo ihn das Mausoleum sowohl in der Fassung von Abt Coelestin Vogl aus dem Jahre 1680 wie auch in der von Abt Joh. Baptist Kraus aus dem Jahre 1752 als Seligen führen. In der weiteren hagiographischen Literatur des 18. Jahrhunderts wird Tuto bald als Heiliger, bald als Seliger aufgenommen, und in manchen Werken fehlt er ganz. Die volkstümlichen Heiligenleben des 19. und 20. Jahrhunderts bezeichnen ihn fast durchwegs als Heiligen, während die wissenschaftlichen Hagiographien ihn unter die Seligen einreihen, wenn sie ihn nicht unter die „praetermissi“, also die Übergangenen, die nicht offiziell Kanonisierten, einordnen, wie das große Werk der „Acta Sanctorum“ von Henschenius und Papebrochius aus dem Jahre 1866. Eine zutreffende Kennzeichnung trifft wohl Alfons Zimmermann im „Kalendarium Benedictinum“ aus dem Jahre 1934, wenn er bei Tuto in einer Anmerkung schreibt: „Nicht in officio, aber allgemein und seit alters beata memoria“. So hat es in Regensburg kein eigenes Fest und kein Offizium für Tuto gegeben, was auch für die heutige Zeit gilt. Daher waren und sind ihm keine Kirche und Altäre geweiht. Der Ausgangspunkt und die Grundlage dafür, Tuto als Heiligen oder Seligen anzusehen, liegen bei Arnold von St. Emmeram, denn er beschreibt ihn, vor allem an seinem Lebensende, als einen heiligmäßigen Mann. So stellt er der Blindheit der Augen seinen erleuchteten Geist gegenüber. Dazu zitiert er

Tuto selbst, der gesagt haben soll, daß er der leiblichen Augen gerne entbehren wolle, die ja auch den Mücken eigen seien, wenn er nur den Trost des göttlichen Geistes habe. Schließlich soll er auch die Gabe gehabt haben, in die Zukunft zu schauen. So habe er, als er einmal im Kloster Mondsee weilte, einen großen Brand in Regensburg – der nach den Annalen 906 und 908 stattgefunden hat – seinen Mitbrüdern am selben Tag angesagt. Schließlich, so endet Arnolds Kapitel über Tuto, sei er zu den himmlischen Sitzen gewandert, wo er den hl. Emmeram, seinen Schutzherren, den er hier schon so geliebt habe, immer sehen werde. Am Schluß ruft Arnold Tuto gewissermaßen als Heiligen an, indem er, anspielend auf seine innere Erleuchtung, fleht, daß er durch seine gütige Vermittlung seinen Dienern bei dem wahren Licht die Erleuchtung unserer Augen bewirken möge, damit wir nicht in den Pforten des Todes entschlafen.

QUELLEN:

Arnold von St. Emmeram, *Libri de S. Emmeramo*, MG. SS. 4; *Annales S. Emmerami Minores*, MG. SS. 1; *Annales Ratisponenses*, *Annales S. Emmerami Brevissimi*, *Auctarium Ekkehardi Althense*, Hermann von Niederaltaich, *De advocatis Althensibus*, alle MG. SS. 17; Die Urkunden Arnulfs und Ludwigs des Kindes, MG. DD. regum Germaniae ex stirpe Karolynorum 3 und 4; Die Urkunden Konrad I., MG. DD. regum et imperatorum Germaniae 1; Th. Ried. *Codex chronologico-diplomaticus episcopatus Ratisponensis*, Bd. I, Ratisbonae 1816; J. Widemann, *Die Traditionen des Hochstiftes Regensburg und des Klosters S. Emmeram*, München 1943; K. Reindel, *Die Bayerischen Luitpoldingen, 893–989*, Sammlung und Erläuterung der Quellen, München 1953; M. Piendl, *Fontes monasterii s. Emmerami Ratisbonensis. Bau- und kunstgeschichtliche Quellen, Thurn- und Taxis-Studien*, Bd. 1, Kallmünz 1961; E. Herrmann, *Slawisch-germanische Beziehungen im südostdeutschen Raum von der Spätantike bis zum Ungarnsturm*, ein Quellenbuch mit Erläuterungen, Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 17, München 1965.

LITERATUR:

W. Hundt, *Metropolis Salisburgensis . . .*, Regensburg 1582, auf drei Bände erweitert durch Ch. Gewold, 1620, 1719. – J. Mabillon, *Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti . . .*, Saeculum V, Paris 1685. – M. Raderus, *Bavaria Sancta*, Bd. 2, München 1624. – C. Vogel, *Ratisbona Monastica oder Mausoleum . . .*, verfaßt 1680, vermehrt und fortgesetzt bis zum Jahre 1752 von J. Bapt. Kraus. – G. Henschenius/D. Papebrochius, *Acta Sanctorum*, Bd. 16, Paris und Rom 1866. – F. Janner, *Geschichte der Bischöfe von Regensburg*, Bd. 1, Regensburg 1883. – F. Schwäbl, *Die vorkarolingische Basilika St. Emmeram in Regensburg und ihre baulichen Änderungen im ersten Halbjahrtausend ihres Bestehens, 740–1200*, Regensburg 1919. – M. Heuwieser, *Die Entwicklung der Stadt Regensburg im Frühmittelalter*, in: *VHVO* 76 (1926) 75–194. – S. Riezler, *Geschichte Baierns*, erster Band, erste Hälfte, Stuttgart und Gotha ²1927. – A. Zimmermann, *Kalendarium Benedictum. Die Heiligen und Seligen des Benediktinerordens und seiner Zweige*, Bd. 2, Metten 1934. – P. Kehr, *Die Kanzlei Arnolfs*, Abhandlungen der preußischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1939, phil.-hist. Klasse, Nr. 4, Berlin 1939. – Ders., *Die Kanzlei Ludwigs des Kindes*, ebda., Nr. 16, Berlin 1940. – H. Bresslau, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Bd. 1, Berlin ³1958. – E. Herrmann, *Zur frühmittelalterlichen Regensburger Mission in Böhmen*, in: *VHVO* 101 (1961) 175–187. – E. Herrmann, *Bischof Tuto von Regensburg (894–930)*, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (BGBR)* 6 (1972) 17–28. – J. Staber, *Die Missionierung Böhmens durch die Bischöfe und das Domkloster von Regensburg im 10. Jahrhundert*, in: *BGBR* 6 (1972) 29–37. –

P. Mai, Der St. Emmeramer Rotulus des Güterverzeichnisses von 1031, VHVO 106 (1966) 87–101. – J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, Regensburg 1966. – M. Spindler, Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. 1, München 1967. – B. Bischoff, Die mittelalterlichen Bibliotheken Regensburgs, in: VHVO 113 (1973), 49–58. – Regensburger Buchmalerei von frühkarolingischer Zeit bis zum Ausgang des Mittelalters, Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Museen der Stadt Regensburg, hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek, Ausstellungskataloge Bd. 39, München 1987. – W. Chrobak, Der heilige Dionysius, in: G. Schwaiger/P. Mai, Regensburger Bistumspatrone, München-Zürich 1988, 29–41.